

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 48

Artikel: Teurer Zucker
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oder doch?

Radiohörer vernahmen es in den «Oder»-Nachrichten und schmunzelten: der Einfall, Cinceras Amoklauf gegen die Linke im allgemeinen und gegen Systemzerstörer im besonderen parodistisch zu einer Rede vor Automobilisten zu machen, musste jedem humorbegabten Zuhörer gefallen. Etwas unsicher wurden jedoch jene Leser, die aus dem Tages-Anzeiger erfuhren, Cincera sei tatsächlich bei der Zürcher ACS-Generalversammlung mit seinem Lichtbildvortrag über Systemverwüster aufgetreten. Also, dachte ich, jetzt haben wir doch nicht den 1. April mit seiner Narrenfreiheit, sondern den 9. November mit seiner winterlichen Wirklichkeit, und an diesem normalen Tag kommt eine Zeitung daher und kolportiert oderliche Nachrichten. Schreibt – auch im ersten Kommentar – über eine Veranstaltung, die gar nicht in dieser Form stattfand ...

«Hast du's gelesen vom Cinci (liebevolles Kürzel für den Extremisten- und Militär-Ex-Kantonsrat Ernst Cincera)?» fragte mich an jenem satirischgeschwängerten Samstagnachmittag ein Freund, «jetzt verfremdet der noch den ACS mit seiner Antisubversionskampagne und trägt den Kampf gegen linke Wühler auf die Sihlhochstrasse!» «Ja, doch, ich finde das sehr gelungen», sagte ich, «wenn auch etwas verwirrend für den Leser, musst du zugeben ...» «Verwirrend?» Mein Freund schaute mich misstrauischen Blickes an, «das ist doch absolut seriöse objektive Berichterstattung –» Das schien mir der falsche Ausdruck für eine zugegeben gelungene Parodie. Aber hoppla, da hatte ich in ein Cinci-Nest gestochen, denn mein Freund wurde geradezu böse. «Jetzt lass mich einmal ausreden», herrschte er mich an, «ich bin doch selber ACSler und folglich war ich anwesend an der Generalversammlung ...» «Na und? Du wirst mir doch nicht weismachen wollen, dass dort aus der U-Bahn ein systemzerstörendes Geschütz und aus Autobahnen eine subversive Einbahnstrasse gemacht wurde? Was würde auch deine Frau dazu sagen, die immer mit dem Velo zum Eink –» Mein erboster Freund unterbrach mich: «Erstens war meine Frau bei den ACS-Damen, und denen zauberte und bauchrednete der Marino etwas vor ...»

Der Fall war für mich klar. «Und den habt ihr mit dem Cincera verw –» Mein ACS-geprüfter Freund stöhnte unüberhörbar. «Nein! Hast du noch immer nicht begriffen, wie ernstgemeint das alles war!» Jetzt musste ich nochmals eingreifen: «Also, entschuldige, aber Marino hat sich doch

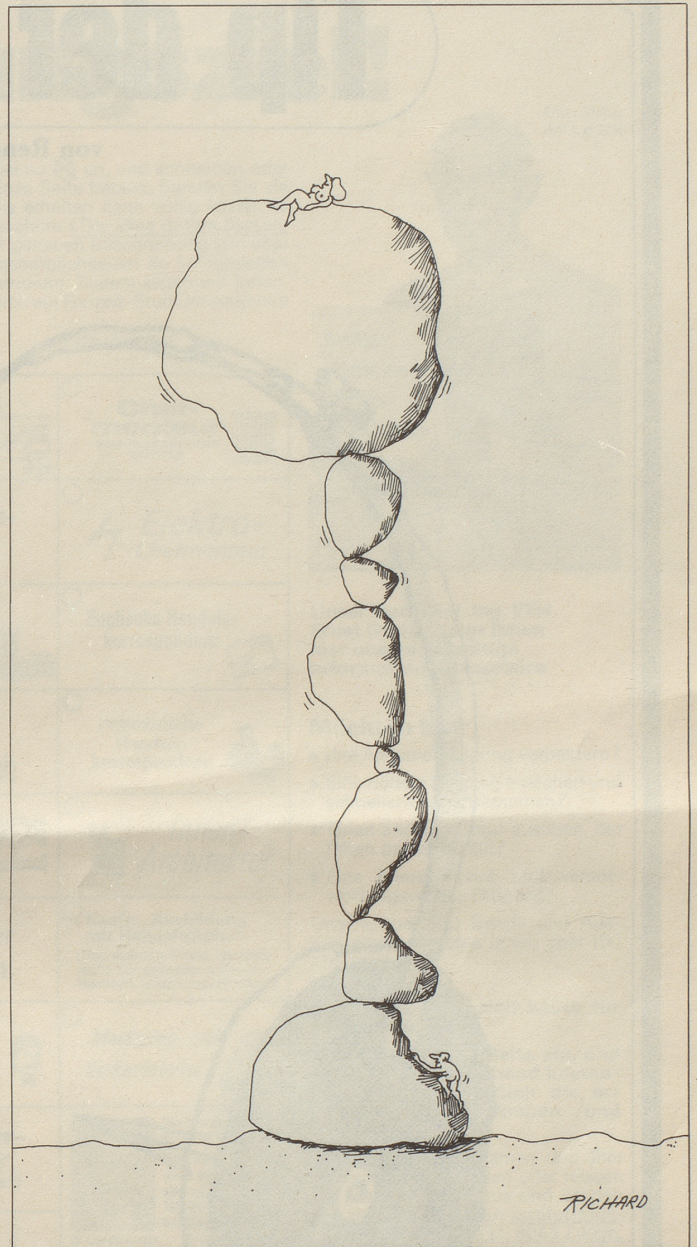
als Bauchredner einen Spass gemacht und den Cinci quasi aus dem Bauch heraus über Extremistenstrassen –» Mein Freund stand auf: «Der Herr Cincera war und sprach – aus dem Mund – an der ACS-Generalversammlung!»

Mir wurde die Sache langsam unheimlich. «Du bist so blass, mein Freund ...» wagte ich einen unbefohlenen Scherz in die missverständnissvolle Diskussion zu plazieren, «bist du etwa krank?» Jetzt lachte mein Freund, wenn auch gequält: «Meine liebe ahnungslose U-Bahn-Gegnerin und umweltbewusste Systemhalterin, krank bin nicht ich, sondern ganz andere Leute!»

Unter dem Hinweis, mit mir sei heute nicht ernsthaft als seriöse Gesprächspartnerin zu rechnen und ich würde eben gerade den Ernst der ACS-Lage und Cinceras Kampagnen gegen die Umwelt verkennen, verabschiedete sich mein bleicher Freund von mir, unter Zurücklassung einiger anderer Zeitungen, die ich konsultieren könne, dann würde mir vielleicht endlich ein Licht über seriöse Berichterstattung aufgehen.

Das Licht ging auf: ich blieb mit der Erkenntnis zurück, dass die «Oder»-Nachrichten offenbar ernster zu nehmen sind, als man bisher als Satire-Anhänger angenommen hatte, und dass weder der Tages-Anzeiger noch die anderen Zeitungsmeldungen gelogen hatten. Was mich, ausser der ACS-Wirklichkeit an jenem Novembertag des Jahres 1974, jedoch am meisten beunruhigt, ist die Tatsache, dass man mittelalterliche Hexenjägerien in ihrer helvetischen Wirklichkeit so gelassen hinnimmt. Oder stehen wir bereits aufgeklärt darüber? Oder ist Ernst Cincera ein gewisses satirisches Flair nicht abzusprechen? Man müsste ihn vielleicht doch einmal fragen ... Oder nicht?

Zum Thema «Inflation» (siehe Seiten 9 bis 12) ist noch dieser Nachzügler eingetroffen ...



Teurer Zucker

Ach wie sind die Zeiten sauer, wenn der Zucker mangelt, wenn man uns mit flinken Tätzen die so hart verdienten Batzen um des süssen Lebens willen aus den Taschen angelt.

Zucker braucht der vielgeplagte Mensch für seine Seele. Weniger für Leib und Zähne, was ich nebenbei erwähne, dass trotz bitterem Entbehren süsser Trost nicht fehle!

Was ist schuld, dass Wucherwolken unsern Alltag trüben? Jeder kann's im Tagblatt lesen: Nebst den Russen und Chinesen auch noch and're dunkle Sachen und die Zuckerrüben!

Zuckerrüben an der Börse, über'm Kragen hochgetragen. Rüben die nur eines kennen: Mit dem Geld zur Hölle rennen!, und wenn sie zum Teufel gehen enden uns're Plagen ...

Max Mumenthaler